

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Cohn,
sehr geehrter Herr Bürgermeister Brenner,
liebe Gemeinderäte und Zuhörer aus der Bürgerschaft,

lassen Sie mich zu Beginn der Kämmerei danken. **Insbesondere Frau Gräter**, die nun etliche Jahre Garant für ein belastbares Zahlenwerk war. Auch für glasklare Ansagen, was geht und was nicht. Wir werden Sie und Ihre **direkte Art der Kommunikation** vermissen! Und das ist auch das einleitende Thema dieser Rede: Kommunikation.

Vor genau 40 Jahren hat E.T. der Außerirdische sein Kommunikationsproblem gelöst.

Während E.T. damals schlicht nach Hause telefonieren wollte, sind die Kommunikationsprobleme heute komplexer. Seit fast 20 Jahren bin ich Gemeinderat und erlebe wie Kommunikation offenbar zu einem **immer größeren Problem** wird.

Dabei geht es hier nur um **lokal begrenzte Reichweiten**. Gemeinderat zu Verwaltungsspitze. Bevölkerung zu Stadt. Und natürlich andersrum. Nicht um Kommunikation zu weit entfernten Planeten.

Würden wir immer unaufgefordert mitteilen was wir wissen und für wichtig erachten, wäre das **eine sehr gute Basis** für das hier stets geforderte **entschlackte Handeln**.

Aber wir bleiben im Ungewissen. Müssen Informationen zu aktuellen Themen wie Berliner Straße, Schützenrain oder gar den Fortgang bei Sporthallenplanungen **wieder und wieder** einfordern, hören dann „ja, da gibt’s schon was. Wir kommen demnächst mit einer Drucksache“. **„Demnächst“ bedeutet dabei**, dass man spontan nichts sagen möchte. Im Gegenzug lassen wir Gemeinderäte die Verwaltung im Ungewissen, wenn wir augenscheinlich nicht Genehmes hören. Wir **verdrehen** vielleicht **die Augen**, erzählen es dann aber **lieber der Presse**, statt den städtischen Protagonisten.

Externe Informationen erreichen uns schon gar nicht. Die Kreisverwaltung denkt über eine **kommunale Baugesellschaft** nach. Natürlich unter Einbeziehung der Kommunen. Die **Lokalpresse berichtet nicht**. Lediglich andernorts wird die Information verarbeitet. Von unserer Verwaltung ist sowieso nichts zu vernehmen.

Dann stockt **der Bus-Schülerverkehr. Rätselraten** an den Schulen, Nachfragen verpuffen in Waberwölkchen. Die Landkreisverwaltung bemüht sich, eine Lösung ist gefunden. Aber irgendwo **in Leonberg ist ein tiefes Loch** in dem auch diese Information verschwindet, ehe sie den Schulen zugetragen wird.

Zu allem Überfluss erleben wir in Sitzungen regelmäßig Geplänkel zwischen Verwaltungsspitze und einzelnen Räten. **Man zankt sich ums hoheitliche Schäufelchen**. Mehr Souveränität und Gelassenheit würden helfen, natürlich auch **bürgermeisterlicheres Sein der Bürgermeister**.

E.T. hat sein Kommunikationsproblem durch **Vertrauen und Freundschaft** gelöst. Diesen Weg blockieren wir hier nachhaltig.

Ja, der Albrecht. Erzählt hier wieder **lauter Zeug**, das nichts mit dem Zahlenwerk des Haushalts zu tun hat. Aber genau das hat es! Die vermeintlich guten Zahlen des Haushalts, mit viel geringerem als dereinst vermutetem Schuldenstand, haben ihre **Basis natürlich auch in mangelnder Kommunikation**. Es wird viel weniger fertig als die Stadt zur Erledigung ihrer Basisfunktionen benötigt.

Es ist schon **erfreulich, dass die Spitalschule** nun endlich auf dem Weg zur ab 2026 verpflichtenden Ganztagesgrundschule ist. Einen Schritt weiter ist die Sophie-Scholl-Schule. Aber auch hier sehen wir, dass die seit vielen Jahren angemahnte Mensa über fast so viele Jahre **nur als Option denn als Notwendigkeit** geplant wurde. Das gleiche Verhalten sehen wir jetzt zur dort dringend benötigten Sporthalle. Den abendfüllenden Ausflug zur GS Warmbronn mit absurden Stelzenlösungen, unentdeckten Waldabstandsvorschriften, doch nicht verlegten Tennishallen und unzähligen Ortschaftsratrunden erspare ich Ihnen. Dokumentiert wird das durch weitere 2cm Durchbiegung der Zwischendecke im Stadtarchiv. Die **mittelfristig weiter wachsenden Schülerzahlen** diktieren die Aufgaben. Nach der Aufstockung der KiTa-Kapazitäten folgen Grundschulen und schließlich die Weiterführenden, die ihre **Kapazitäten um gut 20% erweitern müssten**. Oder in Gebäuden ausgedrückt: wir haben 13 Schulen in der Stadt. Ein Raumäquivalent von **2,5 kompletten Schulgebäuden** müsste entstehen. Zudem drängt die Herausforderung der Ganztagesgrundschule mit Mensa und Betreuungsräumen. Derweil laufen die vorhandenen Gebäude über. Die Schellingschule weiß nicht wohin mit den Kindern in den Pausen. Die Mörikeschule wächst in den kommenden Jahren um rund 50%.

Anstatt diese Herausforderungen anzugehen, schließlich ist das seit Jahren abzusehen, ergehen wir uns in großen Plänen. Und verzetteln uns im **Kleinklein**. Der Schellingschule wäre mit drei Strichen auf dem Schulhof und etwas Spielgerät geholfen. Stattdessen wurden schon Fussballkäfige geplant oder die Einbeziehung der Gerhart-Hauptmann-Straße ins Projekt erdacht. Nebenbei kaufen wir eine **Kreissparkassenfiliale** in Gebersheim als Bücherei und brauchen dafür **kein Personal. Dann doch**. Wir glauben an die absurde Zufahrtsvariante zum Schützenrain. Waren offenbar nie vor Ort. Teilen dazu Bedenken, dass eine Zufahrt von einem **Kreisel an der Feuerbacher Straße** zu Durchgangs- und Schleichverkehr führen würde. Ignorieren die einfache Lösung, dass die Zufahrt natürlich in die Tiefgarage mündet, von oben und von unten, **nicht in einer Durchgangsmöglichkeit**. Für diese Lösung muss man nur das Ortschild etwas versetzen um diese Option in unsere Zuständigkeit bringen. Kommunikation ist alles. **E.T. würde** zum Hörer greifen und die zuständigen Stellen befragen.

Wir wissen schon, dass die Stadt nicht nur für den Erhalt und Ausbau der Schulen lebt. Auch wenn Bildung unbestritten **den Weg in die Zukunft** ebnet. Vereine, Musikschule und Kulturschaffende sind ein weiteres unverzichtbares Element für das Wohlbefinden in der Stadt. Die neu erarbeitete **Vereinsförderrichtlinie** schafft Klarheit und **stärkt den Vereinen den Rücken**. Die Jugendmusikschule reagiert auf neue Rahmenbedingungen mit Ganztagessschulen und nun auch erwachsenen Interessierten. Das Theater im Spitalhof scheint gerettet und alles läuft ganz gut. Selbstverständlich ist das nicht. Vielmehr ist das den **unermüdlichen Anstrengungen der Ehrenamtlichen** in allen genannten Bereichen zu verdanken. Wir sind froh, dass wir Sie haben, dass Sie unsere Stadt mit großem Engagement und Herz lebenswert halten. Vielen Dank dafür!

Wegen der genannten Herausforderungen ist es um das Kulturzentrum **Alte Schuhfabrik**

ruhig geworden. Wichtigeres ist zu erledigen. Wichtig wäre aber schon zu erfahren wie lange die Bausubstanz noch trägt, ob wir **mit zu langem Warten Fakten schaffen**? Vermutlich wäre das manchem ganz recht. Wir fordern konkrete Informationen wie lange man den Zustand halten kann ohne sich Optionen für die Zukunft zu vergeben.

Für das kommende Jahr müssen wir **die Stadthalle zukunftssicher planen**. Neben der kurzfristigen Beseitigung der drängenden Probleme muss auch die **Funktion für die Zukunft** definiert werden. Sollte für größere Raumanpassungen eine längere Schließung notwendig werden, kann eine **Ausweichspielstätte** gleich als zukünftige Erweiterung der Sporthallenkapazität im **Schulzentrum**, etwa im Bereich JKG Parkdeck, geplant werden. Bei diesem Punkt möchten wir direkt ein klares **Bekenntnis zu Leonpalooza** abgeben. Wir sind überzeugt, dass ein Defizit vermieden werden kann. Wichtig ist, hier **keine Konkurrenz** zu privaten Angeboten wie beispielsweise dem Strohländle zu **etablieren**. Leonpalooza muss unter neuer Stadthallenführung weiterentwickelt werden, etwa mit Konzerten die sich in den Stadtpark ausdehnen, oder einer externen Vergabe der Durchführung.

Kommen wir zur **Stadt für Morgen**. Nein, die entsteht nicht am Postareal, wo eher die Stadt von gestern entsteht. Mit einer **Radwegeführung** der Stadt **von Vorgestern**. Eine weitere Blüte unverständlicher Stadtentwicklung. Wie konnte dieser auf Jahrzehnte zementierte Umweg dieses Gremium passieren? Wenn die „Stadt für Morgen“-Programmatik doch **intelligente Verkehrsführung** bei höherer Aufenthaltsqualität zum Ziel hat? Womöglich sehen wir den positiven Effekt der körperlichen Ertüchtigung durch den Umweg nicht. Das Kernthema der Stadt für Morgen mit den anhängenden Fördertöpfen ist die Umgestaltung des Straßenraums. Leonberg fokussiert dabei die Bereiche Eltinger Straße und Poststraße am Boschareal. Mit der **klaffenden Wunde** auf der gegenüberliegenden Seite zum Bosch-Neubau stellen wir uns schon die Frage, ob nicht eine einfache kosmetische Operation hier genügt, da ja der Sinn der Planung, nämlich die Verbindung der Boschareale beiderseits der Straße, **nicht mehr existiert**. Gespartes Geld könnte in die Schulentwicklung gesteckt werden, was dann vielleicht nicht unmittelbar Bosch, aber immerhin der Zukunft des Standorts Deutschland zu Gute kommt.

Die Stadt für Morgen sollte zunächst konzentriert auf der Eltinger Straße entstehen. Hier vernehmen wir **eher un kreatives Allerlei**, Fahrspur weg, Radweg hin, zwei Blümchen pflanzen – fertig. Dabei fordert nicht nur S:ALZ seit geraumer Zeit beispielsweise den kleinen **Einbahnstraßenring** um das Post-/Bausparkassen-Areal zu untersuchen, mit dem Ziel des Raumgewinns an der Ecke Schuhfabrik. Und mit direkter **Verkehrslenkung** in Richtung **Westanschluss** über die Bahnhofstraße, ohne den Knoten Stadtmitte zu belasten. Dazu vernehmen wir zwar nette Beteuerungen, aber bemerken keine Aktivität. Wir hoffen, dass auch das lediglich dem Kommunikationsproblem geschuldet ist.

Die **real** vor uns stehende Stadt für Morgen hat aber noch **Wichtigeres** zu regeln. Nicht nur Wärmeplanung für den Winter, auch **Wärmeplanung für den Sommer** ist ein Thema. Die Stadt überhitzt. Große Steinflächen müssen überplant werden. Trist wirkt der **Exerzierplatz** vor dem Neuen Rathaus ebenso wie der übers Jahr **selten genutzte Festplatz**. Hier dümpelt der einst stattlich beschickte Wochenmarkt vor sich hin, coronale Standabständen befördern den Eindruck der Steinwüste. Weniger Stände bei mehr Hitze führen zu weniger Besuchern. Oder umgekehrt? **Die Lösung kann nicht** aus einer wohligen **Urlaubserinnerung** mit südländischem Flair für den historischen Marktplatz bestehen. Wo gut gelaunte Menschen

von der Sonne verwöhnte **Tomaten meditativ in Händen rollen**, hier und da was probieren. Aber nichts kaufen. Nicht in für die Händler nötigen Mengen. Ein neues Wohlfühlplätzchen **finden wir am Rathausparkplatz**. Gut zugänglich weil befahrbar, mit ausreichend Verschattung durch Bäume, mit weise vorgeplanter Verkabelung für die Beschicker! Kommt Ihnen bekannt vor? Genau, diese Idee haben wir von der rührigen **Elke Meller** übernommen. Warum sollen wir erfinden, was andere gut durchdacht haben? Uneitle Kommunikation hilft. Was aber machen wir mit dem dann noch mehr **verwaisten Festplatz**? Können dort beheimatete große Veranstaltungen verlegt werden, mitsamt dem Reiterstadion? Der Pferdemarkt ist unsere Seele. Vielleicht kann die Fläche des Festplatzes beides sein: übers Jahr **bespielte Aktivfläche**, etwa mit aktuell stark nachgefragtem Basketballfeld, und dennoch großzügig genug aber aufgelockert für Pferdemarkt, Autoschau, LeoMess und bislang noch gar nicht Angedachtes?

Das führt direkt zum nächsten Dauerproblem: die **Verortung der Skateranlage**. Im Jugendforum wurde klar, dass die Fläche beim Freibad die am wenigsten Schlechte ist. Im Sommer gut vorstellbar, aber die Skateranlage wird auch außerhalb der Freibadsaison genutzt und ist dann hier nicht mehr im Leben, sondern im Abseits. Wir fordern die alternative Prüfung einer **südöstlichen Teilfläche am Stadthallenparkplatz**. Der ist im Regelbetrieb der Stadthalle sowieso zu groß, bei großen Veranstaltungen sowieso zu klein. Zudem ist die Fläche **im förderfähigen Gebiet**, es kostet also schlicht weniger Geld der Stadt.

Lassen Sie mich zum Abschluss noch **einige Worte an den Landkreis** richten. Schließlich sind wir sozusagen die Überlebenden des Altkreises und haben noch eine gewisse Fürsorgepflicht. Dass die Geburtsabteilung unseres Krankenhauses geschlossen werden soll, mag wirtschaftlich sinnvoll sein. Theoretisch. Wenn wir dazu im Schwarzwälder Boten – **wieder nicht in der LKZ** – vom Chefarzt der Geburtshilfe Böblingen erfahren, dass die Säuglingssterblichkeit in kleineren Häusern **dreimal höher** ist als in großen, scheint da ein perfider Plan der Landkreisverwaltung sichtbar. Womöglich gilt das für die alte **Schwarzwaldklinik von Prof. Brinkmann**, aber nicht für eine hochmoderne Leonberger Abteilung, die in einem starken Klinikumfeld operiert. Ein Blick in den Kreishaushalt mit **hundert Millionen** Sozialkosten lässt das Milliönchen Abmangel der Abteilung Leonberg verschmerzbar erscheinen. Zumal die Hebammen ab 2025 aus der **Pflegekasse** finanziert werden. Aber im Kreis wird pragmatisch gedacht. Also **nur die einfache Lösung gesucht**. Weshalb man auch das **vom Kreis verschacherte** Seniorenzentrum am Park als Erstunterbringung für Geflüchtete etablieren will. Und sich so in **einer moralischen Unbelecktheit erster Güte** präsentiert. Alternativen wurden bereits von der Stadt aufgezeigt. Wir sollten nicht alles hinnehmen. Lassen Sie uns 2024 etwas bewegen!

Erstaunlich wenig bewegen wir **trotz unserer Stadtgeschichte** zum Thema Israel. Beim Ukraine-Krieg mit großem Engagement der in gelb-blau erstrahlenden Stadt, **nehmen wir nun Antisemitismus scheinbar hin**. Das ist nicht akzeptabel, erst recht nicht in Leonberg.

„Die Vergangenheit ist geschrieben. Aber die Zukunft ist noch nicht in Stein gemeißelt“
(Jean-Luc Picard)

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit